

entpuppen. Wir bemerken dabei, daß Monse keineswegs ängstlich überall auszugleichen sucht, sondern die wirklichen Differenzen offen zugesteht und in manchen Punkten hierin weiter geht als ich es für nötig halten würde. So z. B. ist es mir schlechterdings nicht möglich, in der johanneischen Auffassung der Vereinigung zwischen Christus und Kirche, respektive Seele eine Steigerung der diesbezüglichen Anschauung Pauli zu erkennen (S. 146 ff.). Ich würde es auch nicht zugestehen, daß Paulus von der Nähe der Parusie ganz erfüllt war (S. 159 ff.), zum mindesten würde ich dazu einige sehr schwerwiegende Gegeninstanzen aus demselben Paulus zur Geltung bringen und die Frage genauer auseinanderlegen. Auch die Auffassung Pauli über die bereits gegenwärtige Verklärung der „Heiligen“ würde, wenn eindringlicher behandelt, kaum ein Manko gegenüber Johannes übrig lassen. Paulus ist viel weniger ein Mann der *ἀπεί*, als Monse annimmt.

Im großen ganzen aber ist dieser Teil der Studie eine Frucht ernster Arbeit, unlegbarer Geschiedlichkeit und wahrer wissenschaftlicher Gewissenhaftigkeit.

Sehr gut gelungen ist die endliche Abrechnung des Verfassers mit der Kritik auf Grund der gewonnenen Resultate hinsichtlich der Verfasserfrage der johanneischen Literatur, ebenso der positive Erwerb der sachlichen und auch einer dürftigen sprachlichen Verwandtschaft des heiligen Johannes mit dem Weltapostel (S. 169—200). Genaue Register erschließen die vorzügliche Studie einem raschen Gebrauch. Wir wünschen derselben besten Erfolg.

St. Florian.

Dr Vinzenz Hartl.

- 3) **Die Engellehre** der griechischen Apologeten des zweiten Jahrhunderts und ihr Verhältnis zur griechisch-römischen Dämonologie. Von Dr theol. Friedrich Andres (Breslau). [Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. Herausgegeben von A. Ehrhard und J. P. Kirsch. XII. Band, 3. Heft.] (XX u. 183) Paderborn 1914, Ferd. Schöningh. M. 6.—

Die Dämonen der Griechen und Römer sind Mittelwesen zwischen Göttern und Menschen. Man dachte sich dieselben teils als Ahnengeister, teils als eigene, von diesen verschiedene Wesen. Am meisten entwickelt ist die Dämonenlehre bei Plutarch. Die Apologeten haben die Engellehre nur aus der Heiligen Schrift geschöpft. Dagegen wurden sie in der Lehre von den bösen Geistern neben der Bibel auch vom Zeitgeist beeinflusst. Den Nachweis hiefür erbringt der Verfasser mit Fleiß und Sorgfalt unter Benützung einer umfangreichen Literatur durch zahlreiche griechische Zitate. Zu bemerken wäre, daß in der Timäusstelle (S. 166) das von Bekker, Hermann u. a. vor *ἐδελοντος* eingeschobene *μν* zu streichen ist.

Graz.

Prof. Dr A. Michelsch.

- 4) **Die Toleranz.** Von Artur Vermeersch S. J., Dr jur. et rer. pol., Prof. der Moraltheologie und des Kirchenrechtes. Deutsche Ausgabe von Dr theol. et phil. Albert Cleumer. 8° (XXVI u. 334) Freiburg i. Br. 1914, Herdersche Verlagsbuchhandlung. K 4.20, geb. in Leinwand K 5.40.

Verfasser hat es verstanden, die heikle Frage der Toleranz prinzipien-treu und friedliebend zugleich, nicht nur mit großer Literatur-, sondern auch Menschenkenntnis zu lösen. Er geht aus von der Toleranz im Leben des einzelnen, um dann über die kirchliche und ausführlich über die bürgerliche Toleranz (S. 94—241) zu reden. Er bespricht die Ausübung dieser bis zum 16. Jahrhundert, von da bis zur französischen Revolution und endlich zu unserer Zeit. Mit Entschiedenheit bekämpft er das Schwertrecht der Kirche, da dieses sich weder aus der Autorität, noch aus der Tradition, noch aus der



Bernunft beweisen läßt. Das Buch wird zur eigenen Belehrung sowie für öffentliche Vorträge vorzügliche Dienste leisten.

Graz.

Prof. Dr. A. Michelišich.

- 5) **Katolická mravouka.** Napsal Dr. Antonín Vřešťál, c. k. ř. prof. mravouky při české universitě v. Praze a kanovník král. kolleg. kapitoly u Všeoh Svatyoh. Díl II. podrobný. Část druhá. — Katholische Sittenlehre. Verfaßt von Dr. Anton Vřešťál, k. k. ord. Professor der Moral an der böhm. Universität in Prag und Kanonikus des Kollegiatkapitels bei Allerheiligen. — Zweiter, besonderer Teil. 2. Band (612) Prag 1916, St. Prokopius-Stiftung. K 10.—

Mit diesem Band wird der besondere Teil der Moraltheologie zum Abschluß gebracht. Behandelt werden darin die Pflichten gegen den Nächsten. Die Anordnung des Wertes ist nämlich nicht nach den Geboten Gottes, sondern nach den Pflichten gegen Gott, sich selbst und den Nächsten, ähnlich wie es im Lehrbuch der Moraltheologie von Dr. Fr. Schindler der Fall ist.

Die vorliegende Moraltheologie ist, wie der Verfasser in der Vorrede zum ersten Teile gesagt hat, für jüngere Priester gedacht, um ihnen die Anwendung der Moral in der Praxis (Katechesen, Privatunterredungen u. dgl.) zu erleichtern. Doch wäre sehr zu wünschen, daß auch Laien das Buch lesen, und für diesen Zweck könnten den lateinischen Texten auch überall die Uebersetzungen beigelegt werden. Der Gesamteindruck des ganzen Wertes ist überaus befriedigend. Klarheit der Gedanken, Bestimmtheit in Auswahl und Begründung bei strittigen Sentenzen, stete Rücksichtnahme auf die gegenwärtigen Verhältnisse, praktische Beispiele und Einzelfälle empfehlen das Buch auf das Beste. Das Werk wird ohne Zweifel in der theologischen Literatur böhmischer Sprache immer einen Ehrenplatz einnehmen.

§. 168 behauptet der Verfasser ganz bestimmt, der kirchlichen Obrigkeit stünde, wenn sie nicht zugleich eine weltliche ist, kein Recht zu, über ihre Untertanen die Todesstrafe zu verhängen. Hier hätte der Verfasser bemerken sollen, daß auch die entgegengesetzte Meinung einige Verteidiger hat, auch wäre hier etwas besser zwischen dem Rechte und der Ausübung und dem Gebrauche des Rechtes zu unterscheiden.

Zu wünschen wäre, daß das gegenseitige Verhältnis des Volkes und der Regierung in einem konstitutionellen Staate klar dargelegt würde. Da nämlich das Volk in einem solchen Staate einen Anteil an der Regierung hat, muß ihm auch das Recht der Einsprache und der Kritik erlaubt werden. Daß aber dasselbe nicht unbeschränkt sein kann, ist klar. Uebrigens vergißt man dabei leicht, daß auch in diesem Falle für die Untertanen die Pflicht besteht, die Vorgesetzten zu ehren. Daß da auch bei Katholiken oft wenig Klarheit und Pflichtbewußtsein herrscht, kann man nicht in Abrede stellen. Deshalb würde es sich sicher lohnen, in diesem Punkte die Begriffe zu klären und festzulegen.

Innsbruck.

D.

- 6) Vansteenberghe Dr. E., **Autour de la docte Ignorance.** Une controverse sur la théologie mystique au XV<sup>e</sup> siècle. [Baumeister, Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. XIV, 2—4.] (XI u. 221) Münster 1915, Aschendorff Brosch. M. 7.40.

Um über den wesentlichen Inhalt dieser Studie sich zu unterrichten, liest man am besten sogleich die beiden Briefe des Kardinals Nikolaus von Cusa, welche in der 1. Beilage an 4. und 5. Stelle (p. 111—117) mitgeteilt werden. Beide Briefe sind Antworten auf Anfragen, welche aus dem